

schaftlicher Zielsicherheit besitzt. Der Volksbücherei gilt sein besonderes Augenmerk, ihrer Führung, ihren pädagogischen Aufgaben. In ganz konkreten Angaben spricht er auch über Raum und Bau der Bücherei und gibt ausgezeichnete Fingerzeige für die Ausgestaltung des Lesesaales, der Ausleihe. Man staunt über die Menge der Einzelerfahrungen. Aber das alles ist ein wesentlicher Teil des Büchereiwesens, das Erziehungsarbeit am Volk leisten soll. Diesem Zweck dienen auch die Kapitel über die andern technischen Erfordernisse der Bücherei: Verwaltung, Buchbehandlung, Katalogisieren, die finanzielle Frage. Durch die fast hundert Seiten umfassenden Beilagen gewinnt das Buch an Anschaulichkeit und praktischem Wert für den Fachunterricht wie für jedermann.

G. Bernardt S. J.

Literaturgeschichte

Das goldene Zeitalter der russischen Poesie. W. A. Joukowski, seine Persönlichkeit, sein Leben und sein Werk. Von Dr. L. Kobilinski-Ellis. 8^o (315 S.) Paderborn 1933, Schöningh. M 6.—

Wir kennen kaum diesen Reigenführer des goldenen Zeitalters der russischen Poesie — und doch steht er gerade uns nahe durch seine Vorliebe für die deutsche Literatur. Er ist nicht nur fünfmal nach Deutschland gefahren, wie es manche Russen getan haben. Er hat wenigstens zwei Jahrzehnte in Deutschland gelebt, hat eine Deutsche geheiratet, ist in Deutschland gestorben. Und durch seine Übersetzungen — von denen die eine oder andere das Original übertrifft — der schönsten Gedichte von Klopstock, Bürger, Uhland, Schiller, Goethe wirkt er heute noch mit an dem Band westöstlichen Verständnisses. Weiter kommt er uns entgegen durch seine Sympathie für die katholische Frömmigkeit und Liturgie, die allerdings erst in Solowjew ihre Erfüllung gefunden hat. Seine Seelenverwandtschaft mit Solowjew zeigt sich auch darin, daß er die Harmonie von Religion und Kunst immer anstrebt und auch manchmal erreicht, besonders in seinem Meisterwerk „Ahasver“. Deshalb ist ein Schüler von Solowjew wie Kobilinski-Ellis besonders befähigt und berufen, Joukowskis Geist zu erspüren

und uns seinen Hauch verspüren zu lassen. Das tut er in diesem wissenschaftlich gehaltenen Buche, das uns ein lebendiges, farbiges Bild des Dichters und seiner Werke malt und auch gesunde Kritik nicht vermissen läßt. Der vorliegende Band ist nur der erste Teil eines größeren Werkes über das goldene Zeitalter der russischen Dichtkunst, der zweite Teil soll Puschkin und seine sog. Plejade behandeln, der dritte und letzte Lermontow und der Geschichte der Kritik des goldenen Zeitalters gewidmet sein. Doch ist der erste Teil ein selbständiges, in sich geschlossenes Werk. Sein Wert liegt darin, daß es den Vater der großen russischen Dichtergeneration, auf den schon Justinus Kerner und Johannes Janssen hingewiesen hatten, in helleres Licht stellt und besonders seine Beziehungen zur russischen Romantik aufdeckt, die heute wieder mehr Beachtung fordert.

S. Riethmeister S. J.

Gustav Frenssen, der Kämpfer für deutsche Wiedergeburt. Eine neue Würdigung von Numme Nummen. Mit einem Bildnis. 12^o (VI u. 91 S.) Berlin 1933, G. Grote. Kart. M 1.—

Der Grotische Verlag, der das Lebenswerk Gustav Frenssens aufgenommen hat, legt nun neben seinem Gustav-Frenssen-Almanach als Geburtstagsgeschenk eine Kurzbiographie des Erzählers vor. Sie ist aus persönlicher Bekanntheit mit dem Dichter heraus, mit leidenschaftlicher Liebe zum „größten Epiker der Nordmark“ geschrieben, zorn erfüllt darüber, daß man einst diesen Dichter ungewöhnlich pries und ihn dann vernachlässigte, daß „wachstumsentfremdete Bewußtseinshaltungen“ deutscher Literaturkritik diesen Dichter bis heute nicht zu erfassen vermochten, der doch von „Jörn Uhl“ bis „Meino der Prahler“ nichts anderes ist als ein „Künder deutscher und germanischer Seele“, vor allem auch in einer Zeit, die diese Seele darben ließ und verhöhnte. In losen seelischen Einheiten wie „Natur, Volkstum, Gott, Gewissen“ sucht die biographische Skizze die dichterische und ethische Struktur Gustav Frenssens in lebendiger Gestaltung zu entfalten, um so zu einer bekenntnisfreudigen Umwertung des Verkannten zu gelangen.

Ohne Zweifel ist die literarische Kri-